

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 11 (1949)  
**Heft:** 1-4

**Artikel:** Wo und win i s erscht Mol im Theater gsi bi  
**Autor:** Roos, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-182503>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Am Heigo bin i vor ere Velohandlig schlüssig worde. aß i uf son es Velo doch non es bitzali stolzer wär as uf das großmächtig Land vom Herr Schnorr.

Hans Kurme, Luzärn

### Wo und win i s erscht Mol im Theater gsi bi

Einischt (i weis nümme, wele Johrgang, aber s ischt am Samschtig vor der junge Fasnecht gsi) wo mier Schüeler am Vormittag händ chönnen use, se gseh mer drei Kumediwäge über s Underfäld ie gägem Dorf zuefahre. Zmittag, grad öb d Schuel aggänge und de ganz Bragel no dusse umenandgjeukt ischt, chömid ihre Zwee uf Rosse vom Dorf ue z spränge — einen ischt win e Ritter, eine win e Hanswurscht agleid gsi; de Hanswurscht hed Trompete 'blose, und do hed diese 'brüelet: «Morgen, Sonntag, und sodann Montag und Dienstag abends 7 Uhr wird im Schulhause dahier aufgeführt: Die heilige Genoveva, großes Schauspiel mit einer wirklichen Hirschkuh. 1. Platz: 80 Cts.; 2. Platz: 50 Cts.; 3. Platz: 30 Cts.» — Furt sind si, gäge Gisike zue.

«Das wott i au gseh!» han i 'dänkt, «di drei Batze wil i de Muetter scho abbättle.» D Schuel isch aggänge; uf em Pult vore sind d Notebüechli gläge. I eus Bueben ischt scho de Kumeditüfel gfahre gsi, und zäntume het s blöschterlet: «Gohsch du au?» «Ich gohnen ömel.» Allport hed de Lehrer i eim grüeft, zweu, drü Mol; mich hed s au 'troffe. Und einischt seid er: «Roos, jetz isch gnueg!» nimmt s Notebüechli und schribt neumis drinie. «Verdient wegen Unruhe und Ungehorsam häuslichen Verweis!» Dä hed s aber au ggäh! Und für am Sunntig hätt i nid welle froge für as Theater z goh. Am Mändig bin i aber nümme vo de Muetter ewägg, bis si gseid hed: „Miera, se gang! Aber Gäld gib der e keis!“ — I bi glich ggange und han ömel chönnen inezchrotte cho. I der undere Schuelstuben ischt das Theaterli ufgerichtet gsi. Vornoche sind e Räie Sässel gstanden und hindedra au Bänk. A de Wand a ischt dä gottsallmächtig Chachelofe gstande mit dem Wältsoferohr dedurdure. Hinder dem Ofen äne wär de dritt Platz gsi; me hed aber schier nüd chönne gseh, weder was mer durs Ofeloch duren erblickt hed. — «Heurika!» mach i, und win e Wätterleich gump i as Oferohr ufen und schlüfe drinie, bis i änevür de Chopf es bitzli usegstreckt ha. I ha müeßen uf em Buch liggen und hätt mi nid chönnen uf d Site träie, so nider isch gsi; d Arm han i de breitewäg äne gleid, s Chini druf abgestellt; d Bei han i müeßen izie, suscht hättid s mi mit Gufen i d Wade gstüpf. Gseh hätt i frili alls gar prächtig; wenn nur eis nid gsi wär!

De Vorhang ischt ufen und di Gschieht ischt losggange. Wi

händ di Lüt d Müler ufgspert! Si händ gar schöni Chleider agha, di Kumedianten und d Genoveve! Der erscht Akt ischt us gsi, und d Pause hed mi lang 'dunkt. Worum? Der Ofen ischt uvernünftig gheizt gsi und ischt immer no heißer worde, han i gmeint; gschwitzt han i, s Wasser ischt vo mer ewägg gloffe. De zweut Akt chunnd. Wo de Golo agfange hed, si rächt Site vüre chehre, seid eine vo de Zueschauere: «Eh, du schlächte Hund!» Und wo si de Grof eso von em hed lo übere Löffel balbiere, rüeft wider eine: «Du dumme Dorftüfel!» So händ di Lüt eigetli im Verlauf vo der Gschicht gfolget und sind mit Lib und Seel debi gsi. Ich scho weniger; der Ofen ischt eisti heißer worde. I ha de Buch glüpft; de hed s mi a de Chneune 'brönnt, as wi bsässe; han i d Bei wellen e chli schone, se hed de Buch afo schmürze. Und Gsichter han i allwäg gschnitten, aß s im Tüfel drab 'gruset hätt. I wär gärn use, aber i ha nid chönnen und nid dörfe. Äntlige chunnd de dritt Akt! Wo d Genoveve mit de Hirschchue und mit ihrem Buebli cho ischt, do händ di Wibervölcher pflännet, me hätt d Händ chönne wäschen underne. Mich hed de Hirz au die schönscht Pärson 'dunkt vom ganze Theater. D Genoveve ischt es dicks, feißes Wibervölch gsi, hed nur es churzes, verfortzlets Röckli agha und s Härz vüregloh und blutti Arm gha und Bei, bis a d Chneu ue.

De Bundestoni hed gseid: «Wenn die vom Würzen- und Beerifrassen eso feiß wird, sen ischi e Chue, wenn si wider heigohd!» — Das ischt s Leggscht gsi, won i no ghört ha. Es mues mer gschwunde si, vo der Hitz und vor Schmärze. Won i zue mer sälber cho bi, bin i bi s Chrämers Brunnen äne gsi, und ihre Zween hämmer Wasser agsprützt. Deheim am Liecht isch do ersch uscho, as i s Libli und d Hose vorue ganz verbrönnt gha ha. D Muetter hed mit der Ruete defür gsorget, aß si di Eetzündig vom Buch witer hindere glo hed. Am Zischtig bin ich nümme is Theater!

Josef Roos.

Us „No Fyrobigs“,

Verlag Eugen Haag, Luzärn, 1935

### Spruch

Nit ässe und rede so vil,  
 nit strafe und trinke so räß,  
 nit schlafe und täuble so lang,  
 meh lache zu bessere Gspäß:  
 so chäm de di schöneri Zit,  
 wo s mänge im Alter verlidt!

S. E. (Götti am Ämmebärg).